

Predigtthesen

vom 3.2.2013

Predigt über David: „Mehr als ein Skandal“

„Die Geschichte“

von Anke Wiedekind

Wissen Sie noch Kais ultimativen Beziehungstipp der letzten Woche? Er sagte in Anlehnung an Klaus Berger: „**In der Liebe ist das Unerwartete, das Notwendigste, nämlich in Gestalt von Phantasie und Überraschung. Jede Beziehung die nicht durch Überraschung wächst und zunimmt, stirbt.**“ Das gilt für jede Lebenslage: für den Partner, die Partnerin, die Kinder, die Kollegen auf der Arbeit und, und, und. Eigentlich müsste man sich jeden Tag aufs Neue fragen: wie kann ich heute die Menschen überraschen, die mir am meisten am Herz liegen? Positiv überraschen, wohlgemerkt. Etwas von sich zeigen, was die anderen im guten Sinne von den Socken haut, für sie Momente schaffen, bei denen sie sagen: „Wow! Wie toll! Wie schön!“

Jetzt feiern wir hier Gottesdienst und es geht um die Beziehung mit Gott. Implizit schwingt in allem Gottesdienstfeiern die Frage mit: wie kann meine Beziehung zu Gott wachsen? Und Kais Tipp war auch da: durch Überraschung. Überraschung kann heißen: ich suche nach etwas, was ich von Gott noch nicht weiß, was mir unbekannt ist, was mir fremd ist.

Hand aufs Herz: Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal, etwas Neues von Gott erfahren? Etwas, das Sie umgehauen hat? Etwas, das Sie noch nie vorher gewusst haben?

Die Erfahrung lehrt, je länger Menschen an Gott glauben, desto weniger erleben sie automatisch etwas ausgesprochen Neues von Gott. Man muss sich danach ausstrecken und das Neue suchen, indem man zum Beispiel fragt: Gott, wie kann ich eine unbekannt Seite von dir kennenlernen? Das macht die Beziehung zu Gott lebendig und interessant.

Das gilt ganz besonders für das Bibellesen. Ich behaupte mal, man kann die Bibel auf zwei Arten lesen: die eine Art ist: Ich lese in der Bibel das, was ich schon immer wusste. Zum Beispiel: König David war ein frommer Mann, ein Mann nach dem Herzen Gottes. Er hat wunderschöne Psalmen gedichtet, Laute gespielt, vor Begeisterung für Gott getanzt und nebenbei noch die versprengten und teilweise zerstrittenen Stämme Israels zu einem stabilen Königreich vereint. Von den Büchern Samuel bis zur Stelle im Neuen Testament, an der erklärt wird, dass Jesus von dem großen König David abstammt, finden wir Beweise für dieses Bild von David. Kai hat letzte Woche über diesen David gepredigt. Es ist sehr einfach und sehr bequem, auf diese Art die Bibel zu lesen. Es ist aber auch sehr gefährlich, denn wir glätten damit die Geschichten: aus der Atem beraubenden Geschichte von Jesu Geburt an Weihnachten, in der sich so viel Verzweiflung und soziales Elend, aber auch so viel von Gottes Frieden und Güte spiegelt, wird der holde Knabe mit lockigem Haar. Schade. Damit haben wir Märchenstunde statt Antworten auf die wirklich brennenden Lebensfragen.

Die andere Art, die Bibel zu lesen, ist, vorurteilsfrei wahrzunehmen, was da wirklich steht. Es ist eine der Grundvoraussetzungen für gelingende Kommunikation, dass man offen ist für das, was der andere sagt. Auch in der Kommunikation mit Gott. Das schwierige daran ist, dass man dann keine glatten, einfachen Geschichten mehr hat, in denen am Ende das Gute siegt und das Böse bestraft wird. Nein, es wird anders, vielschichtig, manchmal verwirrend, manchmal irritierend. Man muss lieb gewonnene Bilder los lassen und sich neuen Tatsachen stellen. Aber, mal ehrlich, so ist das Leben. Und so realistisch ist die Bibel. Die Pointe der Bibel ist, es bleibt nicht dabei, sondern Gottes Stimme, die sich in das Leben der Menschen einmischt, seine Liebe, seine Güte, seine Zuwendung, sind dennoch spürbar.

Kai hat letzte Woche den Kindergottesdienst-David gepredigt. Ich predige heute den Skandal-David, den Sex and crime-David, einen Menschen, den man mit Fug und Recht zum Abschaum der Menschheit zählen kann. Das verrückte ist: man findet dieses Bild von David auf den gleichen Seiten der Bibel wie das Bild vom Laute spielenden Knaben, der sich traut, gegen den Vorzeige-Krieger der Philister anzutreten. Ich habe dabei vieles aus einem wunderbaren Text entnommen, den Marco Schreiber verfasst hat und uns Pastoren in den Weihnachtsferien zugeschickt hat.

Kai sagte: 1. Überraschung: Sei ein König Aspirant! Achte Dich selbst!

Ja, das kann man so sagen: David wollte die Macht. In 1. Samuel 22,2 steht: „*Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es waren bei ihm etwa 400 Mann.*“ Man muss sich das so vorstellen, dass im Bergland von Juda jede Menge Banden umherzogen, Menschen, die kein Auskommen hatten und davon lebten, was sie sich zusammenklauten. Man kann sich das so ein bisschen Robin Hood-mässig vorstellen. David war der 8. Sohn in der Familie. Es ist anzunehmen, dass er nicht viel erbte und wenig Chance auf einen regulären Verdienst hatte. Jedoch war er als Bandenführer offenbar erfolgreich, ein charismatischer Führer, der seine Leute im Griff hatte.

Spannend ist die kleine Szene, als er auf Nabal und Abigail trifft. Da steht: „*Friede sei mit dir und deinem Haus. Ich habe eben gehört, dass du Schafschur hältst. Nun haben wir Deinen Hirten, die bei uns gewesen sind, nichts zuleide getan... So wolltest du dich denn gegen meine Leute gütig zeigen; sind wir doch zu einem Festtag gekommen.*“ Ich muss gestehen, ich habe über diese Stelle immer drüber gelesen und mir fiel es wie Schuppen von den Augen, als Marco Schreiber in seinem Text schrieb: „Herrlich, eine Szene, wie man sie in jedem Mafiafilm wiederfindet.“ Wir tun dir nichts, wenn du uns anständig bezahlst. Heute ist Payday und sei dir sicher, wir kommen wieder. Abigail, die Frau Nabals, versorgt hinter dem Rücken und gegen ihren Willen die Horde Davids. Doch plötzlich stirbt Nabal an einem Herzinfarkt. Und David kann Abigail heiraten.

Kai sagte: David war König Aspirant und hat sich selbst geachtet. Ich würde ergänzen: Aber die Rechte anderer hat er nicht geachtet.

Kai sagte: 2. Überraschung: Sei ein Goliath-Bezwinger! Werde zornig über das, was Gott zornig werden lässt!

In 1 Samuel 16 finden wir die passende Erzählung: eine traumhaft schöne Geschichte, wie der kleine Hirtenjunge David gegen den Kriegsheld aller Kriegshelden antritt. Ein tolles Bild dafür, dass man vor Großem nicht zurückschrecken und seinen Fähigkeiten vertrauen sollte. ABER: ein Samuelbuch später steht die gleiche Geschichte nochmal und da ist es ein gewisser Elahan, der den Riesen Goliath erschlägt. Man fragt sich: Ist Goliath etwa zweimal erschlagen worden? Kann ja schlecht sein. Dann kann eine von beiden Geschichten nicht stimmen. Noch verwirrender wird es, wenn man im weiteren Verlauf der Geschichte liest, dass David ein Vasall der Philister wird. Haben die Philister wirklich mit dem Mann gemeinsame Sache gemacht, der ihren Vorzeige-Krieger auf dem Gewissen hat? Unwahrscheinlich. Umgekehrt könnte es aber sein, dass die Schreiber dieser Texte David zu einem großen Mann stilisieren wollten, David vielleicht selbst dafür gesorgt hat, dass die Legendenbildung diese Wendung nahm. Man weiß das von anderen Königs- und Heldenberichten, dass ihnen gerne die Heldentaten anderer angedichtet wurden, um ihre Macht zu festigen.

Kai sagte: David war der Goliath-Bezwinger und kämpfte gegen das Unrecht. Ich sage: David hat vermutlich Goliath gar nicht besiegt, das war wohl eher der unbekannte Elahan, mit dessen Lorbeeren er sich schmückte oder schmücken ließ. David hat auch nicht gegen das Unrecht gekämpft, sondern mit den Leuten paktiert, die für seinen Aufstieg nützlich waren.

Kai sagte: 3. Überraschung: Sei ein Todfeind-Lieber! Liebe Deinen Todfeind!

Der aufstrebende David hatte viele Feinde, auch Saul. Es ging in den Konflikten zwischen David und Saul um Macht, Einfluss und räumliche Interessen. Nach dem, was wir bisher wissen, scheint es nicht wahrscheinlich, dass David einem psychopathischen König Saul ausgeliefert war und am Ende der Gute, David, mit einer vermeintlichen Großherzigkeit gesiegt hat. Glaubhafter ist, dass hier zwei gleichberechtigte Gegner einander gegenüberstanden, die ihren Konflikt mit einiger Brutalität ausgeübt haben.

Wenn man über die vielen Geschichten hinweg mal all die Todesfälle zusammenzählt, die sich auf Davids Weg an die Macht ereignet haben, dann ist sie enorm: Es ist bei weitem nicht nur der gehörnte Ehemann von Bathseba. Saul stirbt, Nabal kommt um, Abner und Isch-Boschet müssen dran glauben. In der biblischen Darstellung ist David immer Tod traurig, wenn einer seiner Verbündeten ums Leben kommt. Sterben tun interessanterweise nur die Starken, die die ihm gefährlich werden könnten. Aber mal Hand aufs Herz: wenn man diese Story in der Zeitung statt in der Bibel lesen würde, würde man sofort zwei und zwei zusammenzählen und wissen, was hier gespielt wird. David war übrigens geschickt. Meistens klebte das Blut nicht direkt an seinen Händen, sondern er hat andere die Drecksarbeit erledigen lassen. Daher konnte die Geschichtsschreibung ihm auch wohlgesonnen sein.

Kai sagte: David war ein Todfeind-Lieber. Meine Vermutung ist, dass David alle seine Feinde, möglichst bevor sie ihm gefährlich werden konnten, geschickt aus dem Weg geräumt hat.

Kais vierte Überraschung, dass David ein Gott-Trottel war und vor Freude um die Bundeslade tanzte, lass ich mal so stehen. Denn ich glaube wirklich, dass David trotz aller Machenschaften eine Liebe zu Gott hatte.

Und jetzt kommen wir langsam zu des Pudels Kern. Als David Bathseba geschwängert hat und ihren Mann töten ließ, ließ sich Davids Schuld sogar im biblischen Zeugnis kaum mehr verleugnen. Der Prophet Nathan kam und stellte ihn zur Rede und forderte seine Umkehr. Die, die schon länger hier in der Gemeinde sind, können sich vielleicht noch an das Musical „Seba“ erinnern, in dem die Geschichte von Davids Ehebruch zu einer großen Geschichte von Schuld, Umkehr und Versöhnung mit Gott ausgeschmückt wurde. David wendet sich an Gott, fleht ihn an, dass er ihm vergibt. Wir haben vorhin den Psalm 51, in dem David dies ausdrückt gehört. Jetzt betrachten wir die Geschichte nochmal im Lichte dessen, was wir gerade gehört haben: Gott vergibt David. Zum Glück geht die Geschichte nicht ganz glatt auf, denn das Baby von David und Bathseba stirbt. Aber kurz darauf wird ein zweites Kind der beiden geboren und folgt als der große König Salomo David auf den Thron. Gott vergibt also - mit kleinen Einschränkungen - David.

Wie muss man sich wohl als Zeitgenosse Davids gefühlt haben, wenn die Geschichten seines Aufstiegs und seiner Herrschaft mit allen schmutzigen Details kennt und dann noch hört, dass Gott vergibt? Man muss doch platzen vor Wut, platzen ob dieser Ungerechtigkeit, dass so ein Mann dann auch noch als Mann nach dem Herzen Gottes verkauft wird.

Aber angenommen, dieser Teil der Story ist wahr: Gott hat David vergeben, er hat sich trotz allem zu ihm gestellt, dann liegt da nicht nur ein ungeheurer Trost für unsere vermeintlichen Missetaten darin. Die viel größere Herausforderung ist, dass wir uns mit Gottes Versöhnungswillen versöhnen. „Vergib mir meine Schuld, so wie auch ich vergebe meinen Schuldigern“, das hat Jesus uns gelehrt zu beten. Wenn Gott so jemanden wie David vergibt, dann behaupte ich mal, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er auch uns vergibt. Ich weiß jetzt nicht, was Sie so alles angestellt haben, aber ich hoffe mal, Sie spielen nicht in der Liga von David. Wenn er aber uns vergibt, dann ist es unsere Aufgabe, dass auch wir lernen, uns zu versöhnen. Die Gnade Gottes wird oft mit der Sonne verglichen, die den, der sich ihr aussetzt, wunderbare Gefühle bereitet: sie macht es hell, lässt die Welt in bunten Farben erstrahlen, sorgt für angenehme Wärme, in der man sich wohlfühlt. Die Sonne ist aber nicht nur dazu da, um einige Bäuche, die sie ihr entgegenstrecken, zu erwärmen, sondern sie möchte Leben schaffen. Und das wiederum geschieht durch Menschen, die ihre Wirkung nutzbar machen. So ist es mit Gottes Gnade. Sie gilt dem einzelnen Menschen, aber ihr Ziel ist es, die Welt zu einem friedlicheren Ort zu machen – durch die Menschen.

Ich komme zum Schluss: Als ich meinem Mann gestern die Predigt zu lesen gab, sagte er: „Och man, jetzt hast du mein schönes David-Bild zerstört.“ Ging es Ihnen auch so? Das tut mir leid. Nein, wenn ich ehrlich bin tut es das eigentlich nicht. Ich hoffe, ich habe Sie ein bisschen ermutigt, die Bibel genau zu lesen, nicht nur die altbekannten Geschichten dort hinein zu lesen, sondern sich von dem Neuen überraschen zu lassen. Der Punkt ist: es gibt keinen Kindergottes-David in unserem Leben. Aber die Welt ist voll von David, wie ich ihn geschildert habe. Und wir müssen jeden Tag darum ringen, Frieden zu finden in dieser Welt, uns zu versöhnen mit dem, was uns widerfährt. Die Bibel ist kein Märchenbuch, sie redet von unserem Leben, von unseren täglichen und existenziellen Fragen und bietet uns dazu Hilfe an. Wir dürfen sie nur nicht überlesen, nicht die Geschichten glätten. Ich wünsche Ihnen Mut: die Bibel aufmerksam und offen zu lesen, und Mut, um sich zu versöhnen.